REGIONALE UMSCHAU **DEUTSCHLAND**

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Ohne sie können wir nicht vollkommen gemacht werden

David P. Homer, USA
Gebietssiebziger

Elder David P. Homer

In den letzten Monaten seines Lebens dachte der Prophet Joseph Smith häufig über die Bedeutung stellvertretend zu erledigender heiliger Handlungen für die Verstorbenen nach.[1] Tatsächlich erachtete er die Arbeit für unsere Vorfahren als so wichtig, dass er erklärte: „Ihre Errettung ist für unsere eigene Errettung notwendig und wesentlich, [sie können] nicht ohne uns vollkommen gemacht werden …, und auch wir können ohne unsere Toten nicht vollkommen gemacht werden."[2]

Es lässt sich leicht nachvollziehen, inwiefern unsere Vorfahren durch die stellvertretende Arbeit vollkommen gemacht werden können. Schließlich würden sie ohne uns die heiligen Handlungen, die für ihre Errettung notwendig sind, nicht erhalten. Nicht so leicht zu verstehen ist es jedoch, inwiefern „unsere Toten" uns dabei helfen können, vollkommen zu werden. Obgleich es sich in der Schriftstelle wohl um ein eher allgemeines Konzept handelt, weil es um die Verstorbenen aller Lebenden geht, ist doch auch eine persönlichere Bedeutung darin enthalten: Wir werden dazu aufgefordert, „unsere [eigenen] Toten" ausfindig zu machen, da uns ebendies zum Fortschritt verhilft.

Wenn wir unsere Vorfahren ausfindig machen, laden wir den Geist des Elija in unser Leben ein, und dieser läutert und stärkt uns. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Da verschiedene meiner Angehörigen bereits umfangreich Genealogie betrieben haben, ist es gar nicht mehr so einfach, Vorfahren zu finden, für die die Tempelverordnungen noch erledigt werden müssen. Vor kurzem hat mir ein Freund – ein Familienforschungsexperte – dabei geholfen, eine bislang noch unentdeckte Vorfahrin ausfindig zu machen. Ich kann die Gefühle, die ich an dem Tag hatte, nur schwer beschreiben. Ich war völlig überwältigt, als wir ihren Namen für den Tempel vorbereiteten. Es schien, als hätte sie bereits sehr lange gewartet. Ich spürte den läuternden Einfluss des Geistes. Wie bei den Menschen, die seinerzeit König Benjamin zugehört haben, schien sich auch mein Herz zu wandeln.[3] Ich wollte ein besserer Mensch sein. Ich wollte treu sein, damit ich meiner Vorfahrin eines Tages begegnen und mich dafür bedanken kann, was für einen Einfluss sie auf mein Leben ausgeübt hat.

Wenn wir unsere Vorfahren ausfindig machen, stärkt uns das auch, weil wir uns mit ihrem Leben befassen und vieles entdecken, was sich auch auf unser Leben beziehen lässt. Im Winter 1847 befand sich Russel King Homer unter den Heiligen in Winter Quarters. Unter großen Mühen bereiteten sie sich auf den Treck mit Brigham Young nach Utah vor, der später im selben Jahr beginnen sollte. Drei Tage bevor die Heiligen aufbrachen, ging Elder Heber C. Kimball vom Kollegium der Zwölf Apostel zu Homer und bat ihn, ein Opfer zu bringen: Er sollte zurückbleiben und seinen Wagen, seine Gruppe und all seine Güter anderen überlassen, damit sie an seiner Statt losziehen konnten.[4]

Es muss für Homer äußerst schwer gewesen sein, dabei zuzusehen, wie sich andere mit seiner Habe auf den Weg machten. Doch anstatt das Opfer zu verweigern oder deswegen zu grollen, machte er einfach weiter und vertraute darauf, dass alles zu seinem Besten sein werde. In den nachfolgenden Jahren half er tausenden Heiligen bei den letzten Vorbereitungen auf die Durchquerung der Prärie nach Utah. Schließlich trat er 1859 seine letzte Reise an und führte eine Handkarrenabteilung gen Westen, wo er sich mit seiner Familie niederließ und seinen Lebensabend verbrachte.[5]

Immer wenn ich Enttäuschung erfahre oder mir Schweres abverlangt wird, denke ich an meinen Ururgroßvater Russel King Homer. Anstatt gegen Herausforderungen, die sich auftun, anzugehen oder deswegen zu grollen, kann ich genau wie er vorangehen und darauf vertrauen, dass alles zu meinem Besten ist. Was mein Vorfahr im Laufe seines Lebens erlebt und daraus gelernt hat, kann mir auf ganz greifbare Art helfen, mein eigenes Leben zu verbessern.

Kein Wunder, dass der Prophet Joseph Smith so häufig über diese grundlegende Lehre nachdachte. Es ist für unsere Errettung entscheidend, dass wir „unsere Toten" finden, weil wir dadurch den Geist in unser Herz

einladen und vieles lernen, wodurch wir unser Leben verbessern können. Diese Lehre ist für uns äußerst wichtig, denn „sie [können] nicht ohne uns vollkommen gemacht werden …, und auch wir können ohne unsere Toten nicht vollkommen gemacht werden“. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Lehre und Bündnisse 128:1
2. Lehre und Bündnisse 128:15
3. Siehe Mosia 5:2
4. „History of Russell King Homer“, William E. Homer, 2015, Seite 61
5. Siehe lds.org, „Mormon Pioneer Overland Travel“ (Landüberquerung der Mormonenpioniere)

PANORAMA

Von der Weltmeisterschaft ins Missionsgebiet

Der Triathlet Evan Santo dient derzeit in Annaberg-Buchholz als Missionar

Eva-Maria Bartsch, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

FOTO AUS PRIVATBESITZ

Nach 20 Kilometern mit dem Rad läuft Evan Santo hier nach 5 Kilometern ins Ziel ein

Dresden: Vor Weihnachten 2016 trat der 18-jährige Elder Santo seinen Dienst in der Deutschland-Mission Berlin an. Mit dieser Entscheidung unterbrach er seine erfolgreiche sportliche Laufbahn. Seine erste Station war Annaberg-Buchholz im Pfahl Dresden.

Elder Santo (re.) mit seinem Mitarbeiter, Elder Matis

FOTO VON EVA-MARIA BARTSCH, DRESDEN

Schon als kleiner Junge trainierte er als Schwimmer in der Highschool-Mannschaft in Orem in Utah und belegte bei Wettkämpfen im Freistil erste Plätze. Mit 15 Jahren wechselte er zum Triathlon. „Mein Trainer sah für mich mehr Potenzial in dieser Sportart und empfahl mir, einen Personal Trainer zu engagieren. Dabei unterstützten mich meine Eltern. Meine Leistungen wurden immer besser, da ich wirklich hart trainierte: 35 Stunden pro Woche“, berichtet Elder Santo (evansanto.com/past). Infolge

seiner guten Leistungen schloss er sich einer Profimannschaft an, dem Balanced Art Multisport Team.

„Nachdem ich die ersten Wettkämpfe absolviert hatte, merkte ich, dass ich nun auf einem anderen Niveau unterwegs war. War ich zuvor gegen Freizeitsportler angetreten, so startete ich jetzt mit älteren, erfahreneren und erfolgreicheren Athleten. Das weckte meinen Ehrgeiz. Der Sport stand nun an erster Stelle“, erzählt er begeistert weiter.

Beim Triathlon muss der Sportler in der Jugendklasse 750 Meter schwimmen, 20 Kilometer Rad fahren und 5 Kilometer laufen.

2015 qualifizierte Santo sich bei der nationalen Meisterschaft der USA für die Weltmeisterschaft in Cozumel in Mexiko, die im September 2016 stattfand. Hier belegte er als „Neuling“ den 23. Platz von über 70 Teilnehmern.

„Als PV-Kind hatte ich immer den Wunsch, auf Mission zu gehen. Als ich dann die Erfolge in meinem Sport sah, dachte ich, dass ich auch als Triathlet ein Vorbild sein könne. Mein älterer Bruder sagte mir, dass ich es selbst in mir fühlen müsse, ob ich eine Mission durchführen will. Ich dachte darüber nach und fragte den Herrn. Als dann mein Freund, auch ein Triathlet, sich für die Mission entschieden hatte, spürte ich, dass es der richtige Weg ist, meine sportliche Laufbahn zu unterbrechen und dem Herrn zu dienen“, sprach nun der zielstrebige Missionar.

Sein Ziel ist es, in diesen zwei Jahren den Menschen das Evangelium Jesu Christi nahezubringen und dabei sein Bestes zu geben. Danach will er wieder trainieren und 2024 an den Olympischen Spielen teilnehmen. ■

Regionalchor Nord präsentiert sich in drei Konzerten

Marianne Dannenberg, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Elmshorn/Hannover/Hamburg: Der Regionalchor Nord hat ein wunderbares Konzert vorbereitet, das für drei Veranstaltungen im Norden vorgesehen war. Das erste Konzert fand am 18. Februar 2017 in Elmshorn, Pfahl Neumünster, unter der Leitung von Helmut-Peter Hopf statt.

Eingerahmt von zwei Gitarrensoli, gespielt von Bryan Bast aus der Gemeinde Kiel, erklangen zuerst vier geistliche Lieder. Diese Musikstücke leiteten den Höhepunkt des Abends ein, eine moderne Kantate von Kenneth Cope, die den Titel „Greater than us all“ trug, der dem Konzert auch den Namen gab. Kenneth Cope ist Mitglied der Kirche.

Die Kantate wurde in englischer Sprache gesungen, und die Anwesenden konnten den deutschen Text auf einer Leinwand verfolgen. In den gesungenen und in Deutsch gesprochenen Texten wurde von Jesus Christus, seinem Leben und dem Sühnopfer berichtet. Der Chor verfügt über sehr gute Solostimmen, durch deren Gesang die Kantate für die Zuhörer abwechslungsreich wurde und ein Zeugnis vom Erlöser vermittelte. Ein Satz in der Kantate, „Es wird nie einen besseren Weg geben“, gab unter anderem Zeugnis dafür, dass er größer ist als wir alle!

Die beiden anderen Konzerte fanden am 4. März 2017 in Hannover und am 18. März 2017 in Hamburg statt.

Im Jahr 2013 beschlossen die Präsidenten der Pfähle Hamburg, Hannover, Neumünster und des Distrikts Oldenburg, einen pfahlübergreifenden Chor zu gründen. Der Chor wurde dann im November 2013 gegründet und gab sein erstes Konzert Ostern 2014. Die Mitglieder kommen alle aus diesen norddeutschen Pfählen und proben alternierend in Hamburg und in Hannover. Der Chor besteht aus 30 Sängerinnen und Sängern.

FOTOS VON MARIANNE DANNENBERG

Bryan Bast bei seinem Solovortrag

Der Regionalchor Nord unter der Leitung von Helmut-Peter Hopf

Etwa die Hälfte sind von Anfang an dabei und sind bemüht, alle Konzerttermine wahrzunehmen. Es wird nur geistliche Musik gesungen, und alle Stücke enthalten eine Evangeliumsbotschaft. ■

Die Kirche in den Medien

Hohenlohe: „Die Hohenloher Aktivgruppe 60+/- traf sich zu einem Vortrag im Haus an der Walk. Wieland Zander sprach über die Mormonen, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", schreibt die *Hohenloher Zeitung* am 23.3.2017. Ferner wird berichtet, dass auch zwei Missionare der Kirche an der Veranstaltung teilnahmen.

Buer: Mit der Überschrift „FHV feiert 175-jährigen Geburtstag" und dem Untertitel „Bischof Hübner hat Kommen zugesagt", berichtet die *Westdeutsche Allgemeine* am 21.3.2017 über die Frauenorganisation der Kirche.

Burkundstadt: Einen „Themenabend über die Mormonen" kündigt das *Obermain-Tagblatt* am 14.3.2017 an und macht kurze Angaben über die Kirche. Pfarrer Heinz Geyer wolle unter anderem „dabei die Unterschiede zu den großen christlichen Kirchen" ansprechen.

Versailles: Das Online-Magazin *ORF.at* berichtet am 7.4.2017 ausführlich über den „ersten Tempel der Mormonen in Frankreich". Es wird ein Foto des Gebäudes publiziert und erwähnt, dass der Tempel im Ort Chesnay „in Gehnähe von Schloss Versailles" erbaut wurde.

Die Texte recherchierte Reinhard Staubach.

Verlier das Ziel nicht aus den Augen

Rückblickende Gedanken zum Schwesterntreffen des Pfahles Leipzig

Cornelia Schmidt, Gemeinde Leipzig 1

Leipzig (EB): An einem wunderschönen Herbsttag im September 2016 fand das Schwesterntreffen des Pfahles Leipzig statt.

Die Veranstaltung begann mit einem geistigen Eröffnungsteil, bei dem die Schwestern aus der Pfahl-FHV-Leitung, Pfahlpräsident Thomas Hengst und

Decken und Babysachen für das Hilfsprojekt Gambia liegen zum Versand bereit

Hier werden unter Anleitung von Stefanie Voigt und Judith Wächtler Sushi zubereitet

FOTOS VON JENNY MÜLLER, LEIPZIG

der zuständige Hohe Rat, Thorsten Cornehls, die Frauen auf das Motto einstimmten: „Du kannst keine Seite aus dem Buch deines Lebens herausreißen, egal, wie sehr du es auch willst. Aber du kannst ein neues Kapitel beginnen.“ (Werner Bethmann.)

Die Pfahl-FHV-Leiterin, Claudia Beck, verglich das Leben mit einem Marathonlauf. Sie stellte heraus, dass es für diesen Lauf wichtig sei, einen Vorbereitungsplan aufzustellen. Anstrengung und Zeit seien erforderlich, und die Augen müssten stets auf das Ziel gerichtet sein. Sie betonte, wie wichtig die Familie und die Freunde seien, die ganz nah am eigenen Leben teilhaben.

Da das Wetter so schön war, konnten das Mittagessen und andere Aktivitäten im Garten stattfinden.

Der aktive Teil war mit Workshops und Vorträgen ausgefüllt. Christian Fischer sprach über das Thema „Die Rolle der Frau“ und Pfahlpräsident Thomas Hengst über die Gefahren der Pornografie.

Bei der Vielfalt der Workshops konnte jede Schwester interessante Anregungen für den Alltag finden, zum Beispiel: Taekwondo und Yoga, um sich fit zu halten, Cup Cakes verzieren, Sushi zubereiten, um leckere Rezepte auszuprobieren, nähen und filzen, um kleine Geschenke selbst zu fertigen. Die Schwestern, die die Kurse leiteten, waren gut vorbereitet.

Bei all diesen Tätigkeiten nutzten die Frauen mit Freude die Möglichkeit, die Schwestern der anderen Gemeinden kennenzulernen oder wieder zu treffen.

Lobend erwähnt wurde das Hilfsprojekt für Gambia, das Waltraud Haid seit mehreren Jahren unterstützt und wofür die Schwestern des Pfahles viele Babysachen angefertigt hatten. ■

Zu Gast in der Herberge zu Betlehem

Gundula Bode, Gemeinde Forst

Forst (EB): Am 25. November 2016 lud die FHV-Leitung der Gemeinde Forst ihre Schwestern nach „Betlehem“ ein. Schon im Eingangsbereich der Gemeinde wies ein Wegweiser mit dieser Aufschrift den Weg. Das Ziel war eine Herberge in Betlehem, in der der Wirt Jesse (Steffi Dressler) und seine Frau Lydia (Sylvia Icke) ihre Gäste herzlich begrüßten. Sie tischten mehrere Gänge landesüblicher Speisen mit allerlei Leckereien auf. Als alle gesättigt waren, entwickelte sich eine gesellige Runde, wie es in einem Wirtshaus so üblich ist. Es wurde gelacht und geplaudert, bis es plötzlich an der Tür klopfte.

Nun wurde jeder Schwester bewusst, dass sie sich mitten in einem Theaterstück befand. Es war die Weihnachtsgeschichte, die sie gerade mitgestaltete. Allerdings waren nicht Maria und Josef die Hauptdarsteller des Stücks, sondern im Rampenlicht standen der Wirt und seine Frau.

Hatte man sich jemals Gedanken darüber gemacht, wie die Weihnachtsgeschichte aus der Sicht der Wirtsleute abgelaufen war? Wie fühlten sie sich in der stressigen Zeit, in der ihre Herberge hoffnungslos überfüllt war, da die Leute von überall anreisten, um sich in Steuerlisten eintragen zu lassen? Fiel es dem Wirt leicht, das junge Paar fortzuschicken, da kein Platz in der Herberge war (vgl. Lukas 2:7)?

FOTO VON ANGELIKA BENTKE

In der Herberge zu Betlehem bewirten Jesse und Lydia ihre Gäste

FOTO VON ANGELIKA BENTKE

Theaterszene: Das Jesuskind wird mit Hilfe der Hebamme Lydia geboren

Das Stück zeigte, was in jener Nacht hinter den Toren der Herberge geschah. So erfuhren die Gäste, dass der Wirt aus Rücksicht gegenüber seiner Frau Maria und Josef weggeschickt hatte. Lydia, die selbst Hebamme war, hatte schon lange einen unerfüllten Kinderwunsch. Das junge Paar aufzunehmen bedeutete, dass sie erneut bei einer Entbindung hätte helfen müssen, wie sie es kürzlich bei Elisabet, der Cousine Marias, getan hatte. Das war eine leidvolle Erfahrung, die Jesse diesmal seiner Frau ersparen wollte.

Als Lydia erfuhr, wen ihr Mann abgewiesen hatte, war sie zutiefst bestürzt und bat ihn, dem Paar nachzueilen, während sie die Herberge für die bevorstehende Geburt herrichtete. Als Lydia Maria bei der Geburt des Kindes half, gewährte Gott ihr ein einzigartiges geistiges Erlebnis, was all ihren eigenen Kummer auszulöschen vermochte. Sie war von Dank erfüllt, denn sie durfte mithelfen, das Christuskind, den Erretter der ganzen Menschheit, auf die Welt zu bringen.

Der fiktive Inhalt, der mit schauspielerischem Talent dargeboten wurde, erinnerte die Schwestern an das heilige Geschehen, als Maria Gottes Sohn gebar, aber auch an die eigene göttliche Gabe der Mutterschaft. ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Nachrichten" eingefügt: *Regionale Umschau*

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch

BEKEHRUNGSGESCHICHTE

„Meine Schafe hören meine Stimme"

(Siehe Johannes 10:27)

Jörn Otzmann, Reporter für den Pfahl Neumünster

Die Aussage des Herrn, „meine Schafe hören meine Stimme", durchdrang mich, als ich von dem folgenden Bekehrungserlebnis hörte. Bruder Stefan Becker berichtet: „Viele Fragen über das wahre Evangelium, das ich suchte, wurden mir in anderen Konfessionen, mit denen ich viele Jahre Kontakt aufgenommen hatte, nicht beantwortet. Im März 2013 standen dann plötzlich zwei Gesandte des Himmels in meinem Garten und boten ihre Hilfe bei meiner Gartenarbeit an."

Kurze Zeit später trafen sich die Missionare mit der Familie und verkündeten die Botschaft des Evangeliums. Viele Fragen wurden geduldig beantwortet. Die schönste Botschaft war, dass es nach dem Tod ein Leben mit der Familie gibt, auch mit den Vorfahren. Beeindruckend war nicht allein die Beantwortung der Fragen, sondern das Gefühl dabei. Immer wieder bekräftigt Bruder Becker, wie sehr die Erklärungen der Missionare durch ein wohliges, sicheres Empfinden im

Innern des Herzens bestätigt wurden. Heute weiß er, dass so der Heilige Geist wirkt.

In der ersten Zusammenkunft übergaben die Missionare ein Buch Mormon. „Obwohl ich von dieser heiligen Schrift vorher noch nie etwas gehört hatte und ich das Buch das erste Mal in den Händen hielt, spürte ich schon, wie der Heilige Geist anfing zu arbeiten“, berichtet dieser heutige Diener des Herrn und sagt weiter: „Ich spürte den Heiligen Geist so stark, wie ich noch nie etwas gespürt hatte.“

Herzklopfen regte sich auch bei der Frage, ob seine Frau Gesa das gleiche Gefühl hatte und auch der Sohn. Es war so, und die Familie konnte es kaum abwarten, bis die Missionare zum nächsten Gesprächstermin in ihr Haus kamen. Im September 2013 war der Augenblick der Taufe. Bewegt von Herzenswärme erklärt Stefan Becker: „Ich hatte wirklich das Gefühl, mit meiner Familie nach Hause zu kommen.“

Was die Beckers als neue Mitglieder der Kirche erlebten, bestätigt die Worte von Präsident Hinckley, der eindringlich sagte, wie sehr ein Freund benötigt wird, wenn sich die Lebensumstände durch die Mitgliedschaft in der Kirche ändern. „Für mich war es ganz wichtig, immer Begleiter an meiner Seite zu haben, die Schritt für Schritt helfen, im Evangelium laufen zu lernen.“ Es gilt dann nämlich, den Familienabend zu entdecken, jeden Sonntag in die Kirche zu gehen, die Gebote des Herrn umzusetzen und sich auf den Tempel vorzubereiten.

Vielleicht ermuntert uns dieser Bericht, weiterhin Menschen einzuladen, die Botschaft der Missionare zu hören, vom Buch Mormon zu erzählen und die Freude des Evangeliums zu vermitteln. – (MD) ■

Eine glückliche Familie Becker nach der Taufe

FOTO AUS PRIVATBESITZ

MISSIONARSERLEBNISSE

Der Herr wacht über jedes seiner Kinder

Denise Bartsch, Gemeinde Dresden 1

Am 10. Februar 2017 habe ich meine Mission in Italien beendet. Ich freue mich sehr, wieder hier in Deutschland zu sein. Meine Mission hat mich viel gelehrt und mir gezeigt, dass unser himmlischer Vater jedes seiner Kinder persönlich kennt und genau weiß, was und wann wir etwas brauchen. Dazu möchte ich ein Erlebnis erzählen, das mich sehr geprägt hat.

An einem Wochentag waren wir etwas niedergeschlagen. Wir hatten den ganzen Vormittag und frühen Nachmittag versucht, mit Menschen zu sprechen, aber ohne Erfolg. Unsere Termine wurden kurz vor dem verabredeten Zeitpunkt abgesagt, und keiner auf der Straße wollte uns zuhören. So entschlossen wir uns, einige Anrufe zu tätigen und das Gebietsbuch auf Vordermann zu bringen. Wir sprachen ein Gebet und hatten danach das Gefühl, wir sollten doch wieder hinausgehen, weil vielleicht jemand unsere Hilfe benötigte. Also folgten wir dieser Eingebung.

Ein Selfie von Sorella Bartsch (li.) und ihrer Mitarbeiterin, Sorella Bradshaw

FOTO VON DENISE BARTSCH

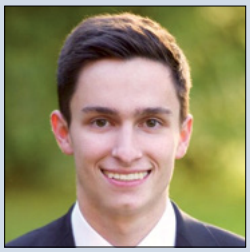
Drei Stunden versuchten wir, in Bus und Bahn mit Menschen zu sprechen. Wir besuchten ehemalige Freunde der Kirche und inaktive Mitglieder und klingelten an Türen. Nichts schien zu funktionieren. Wir waren schon auf dem Heimweg, als wir an dem Haus einer weniger aktiven Frau vorbeifuhren. Als der Bus hielt, fühlten wir ganz stark, dass wir aussteigen sollten. Am Haus dieser Frau angelangt, klopften wir an ihre Tür. Sie war zu Hause. Mit erstauntem Blick ließ sie uns herein. Im Laufe des Gesprächs erklärte sie, dass sie gerade zum Herrn gebetet hatte, er möge ihr in ihrer schwierigen Situation ein Zeichen der Hoffnung geben. In dem Moment vernahm sie unser Klopfen. Durch das Beste, was wir haben, nämlich die Liebe Gottes, konnten wir sie stärken und ihr Zuversicht verleihen. Ergriffen dankte sie uns, dass wir auf die Eingebungen des Geistes gehört hatten.

An diesem Tag habe ich wieder einmal gelernt, dass unser himmlischer Vater über jeden Einzelnen von uns wacht. Er liebt uns und möchte, dass wir glücklich sind. – (EB) ■

Missionare

Aus den Pfählen und Distrikten in Deutschland wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:

Ruben Benitz
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: Deutschland-Mission Berlin



Antonio Clement
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: England-Mission Birmingham

Miguel Dominguez
Gemeinde Nürnberg, Pfahl Nürnberg: England-Mission Manchester

Josia Happel
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: Deutschland-Mission Frankfurt

Alexander Jobs
Gemeinde Bonn, Pfahl Düsseldorf: Texas-Mission McAllen

Elena Müller
Zweig Wesel, Pfahl Düsseldorf: England-Mission London

Ben Schneider
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: Australien-Mission Sydney Süd

Felix Schupp
Gemeinde Nürnberg, Pfahl Nürnberg: Korea-Mission Busan

Lion Tewes
Gemeinde Stuttgart, Pfahl Stuttgart: Australien-Mission Brisbane

Impressum *Regionale Umschau*

Leitender Redakteur:
Reinhard Staubach (RS)

Chefin vom Dienst:
Françoise Schwendener (FS)

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; eva-maria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:
Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

GERMAN